



**Universität zu Lübeck**  
**Evaluation des Praktischen Jahres**  
**Fach Innere Medizin, Klinikum Neustadt**  
**Evaluiertes Zeitraum: September 2008 bis August 2009**

---

**Anzahl der vorliegenden Bewertungen: 10**

**Freie Anmerkungen der Studierenden:**

**Gut war**

- Das Team: Jeder vom Assistenten bis zum Chef hat immer gern auf Fragen geantwortet. Probe-Examen mit Prof. B. Ausbildung zur Selbstständigkeit. Regelmäßige Fortbildungen
- Fast alle (nicht nur in der Inneren, auch in den anderen Disziplinen) sind sehr(!) nett, hilfsbereit und willens einem etwas beizubringen und zu zeigen. Rotation auf Station/Aufnahme/Intensiv. Fortbildungen und die Möglichkeit auch Fortbildungen der anderen Fächer zu besuchen.
- Alles in allem war es ein rundum gelungenes und tolles Tertial. Das ganze Team hat sich die größte Mühe gegeben uns etwas beizubringen und uns in das Team zu integrieren. Besonders hervorgehoben an dieser Stelle sei der CA, dessen eigenes erklärtes Ziel es war, uns gut auf den Arztberuf sowohl praktisch als auch theoretisch vorzubereiten und uns fit fürs Examen zu machen. Aber auch alle OÄ und Assistenten standen uns jederzeit für alle Fragen zur Verfügung. Die Integration in den Stationsalltag gelang sowohl Pflegepersonal als auch Ärzten auf der Station sehr sehr gut. Ich wurde von Beginn an in die Patienten-rundum-Versorgung, aber auch in die Gemeinschaft integriert. Die Stimmung im Team war sehr freundlich, engagiert und kooperativ. Ich konnte Patienten alleine betreuen und eigene Therapiekonzepte entwickeln. Ein optimaler Ort, um sein PJ sinnvoll, lehrreich und mit viel Freude zu verbringen.
- Am besten am PJ in Neustadt ist die gute Atmosphäre und die gute Einbindung in die Arbeit. Man bekommt eigene Patienten zugewiesen, die man auch wirklich vollständig betreuen darf, mit denen man aber nie alleingelassen wird. Einen einzelnen Arzt hier positiv zu erwähnen wäre nicht sinnvoll, da wirklich alle nett zu uns PJ'lern waren und sich immer bemüht haben uns etwas beizubringen. Weiter so, Neustadt
- Die gute Betreuung; die selbstständige Patientenbetreuung, 1 PJ'ler pro Station und Assistenzarzt
- Durch die Betreuung eigener Patienten war der Lernerfolg sehr groß. Alles gut.
- Gut war, dass sich ein Arzt um einen Pj'ler kümmert und sich auch verpflichtet gefühlt hat, diesen einzuarbeiten, ihm etwas beizubringen und ihm letztendlich auch eigene Patienten/Patientenzimmer zuzuteilen. Wenn man den Ärzten seinen guten Willen zeigt, hat man die Möglichkeit, innerhalb kurzer Zeit die komplette Patientenversorgung zu gestalten und sich intensiv um die Patienten zu kümmern. Man hat das Gefühl voll 'als Arzt' integriert zu sein und hat auch die Möglichkeit etwas zurückzuschrauben, wenn die Verantwortung zu groß wird. In meinen besten (und anstrengendsten) Zeiten hatte ich 3 Patientenzimmer zu betreuen. Der Chef, Prof. B.B., ist übrigens der Hit! Superlustig, schwer intelligent und bereit seine Piejeys nach vorne zu bringen. Die kostenlose Verpflegung ist natürlich super, besonders das Frühstück mit Blick auf die Ostsee, für das wirklich IMMER Zeit war. Das sich der Chef persönlich in die PJ-Fortbildungen einbringt war auch positiv zu bewerten, denn diese waren dann am lehrreichsten. Es gab eine Lernzielkontrolle und ein Probeexamen – sehr gut! Was UNBEDINGT beibehalten werden sollte: Die Anzahl der Studenten. Hier ist weniger mehr! Die persönliche Betreuung war klasse!
- Gute Betreuung durch das ärztliche Personal. PJ-Fortbildungen auch der anderen Fächer. Möglichkeit viel auch bei der Funktionsdiagnostik zuzuschauen und mitzuhelfen
- Habe die Zeit als sehr positiv empfunden! Man konnte sehr viel lernen und trotzdem früh Feierabend machen (offizielle Arbeitszeit bis 15:00 Uhr). Für das bevorstehende Examen bestand somit die Möglichkeit, eine optimale Mischung aus praktischen und theoretischen Lerninhalten sich in Verlauf des Tertials anzueignen.



## Universität zu Lübeck

### Evaluation des Praktischen Jahres

#### Fach Innere Medizin, Klinikum Neustadt

#### Evaluierter Zeitraum: September 2008 bis August 2009

---

- Ich kann das Klinikum Neustadt im Bereich Innere Medizin sehr empfehlen. Das Arbeitsklima ist sehr gut. Die PJ'ler sind absolut integriert und dürfen selbständig arbeiten. Man bekommt eigene Patienten und hat immer einen festen Arzt, der einen betreut. Alle Ärzte geben sich Mühe und wollen einem stets was beibringen. Auch die Oberärzte und ganz besonders der Chefarzt Dr. B. sind um das Wohl der PJ'ler bemüht. Man wird dort alles andere als ausgenutzt. Die meisten Fortbildungen waren gut. Das Frühstück mit Blick aufs Meer ist einfach der beste Start in den Tag. Die Arbeitszeiten sind sehr human... Da ich mit Fahrgemeinschaft gependelt bin, kam es mit dem Fahrtgeld gut hin. Man kann auch dort wohnen, aber ich habe mir das nie angeschaut und kann dazu nichts sagen. Ich würde meine Wahl auf jeden Fall wieder so treffen.

#### Verbessert werden könnte

- Die Suche nach einem freien Computer, um in Ruhe einen Entlassungsbrief schreiben zu können, hat manchmal genervt.
- Lerneffekt hängt etwas vom (nicht fest zugeteilten) Betreuer / bzw. dem Stationsarzt ab. Auf Station leider öfter nicht so viel Teaching „am Patienten“ (fast nur bei Blutentnahme und Visite). Kein fester Mentor/Betreuer (ist sicher schwierig zu realisieren)
- Bedside Teaching, das Praktische, z.B. Untersuchen
- Das Mittagessen lässt an den meisten Tagen sehr zu wünschen übrig. Man bekommt auch nur ein Mittagessen und muss alles andere selbst bezahlen.... Station 1: Es gab keine Fortbildungen. Allerdings war ich auch einziger PJ'ler dort. Station 2: Die Seminare fanden fast immer statt, aber manche Ärzte haben sich wenig Mühe gegeben. Andere haben dagegen eine super gute Fortbildung gemacht und waren mit Spaß bei der Sache. Die Mehrzahl war eher gut.
- Das Mittagessen ließ sehr zu Wünschen übrig. Manchmal fand die Fortbildung nicht statt oder war nicht gut vorbereitet. Aber in der Mehrzahl der Fälle haben sich die Ärzte mit der Fortbildung Mühe gegeben.
- Der einzige Kritikpunkt, der mir einfällt, ist, dass, wenn das Haus PJ'ler-mäßig schlecht besetzt ist, die Blutarbeit auf den Stationen auch mal überhand nehmen kann, so dass die Zeit für die Patientenbetreuung knapp wird. Vielleicht wäre es möglich, die PJ'ler von den Schellongtests zu befreien, die wirklich viel Zeit in Anspruch nehmen können.
- Die Einteilung in die einzelnen Bereiche wurde den PJ'lern überlassen, daher hatte der „Lauteste“ die besten Möglichkeiten (Streitpotential)
- Es dauert 35 min bis nach Neustadt zu fahren, aber es lohnt sich wirklich. Einige der Fortbildungen könnten 'gehaltvoller' sein. Es ist nicht oft vorgekommen, aber zum Fortbildungstermin einen zerknitterten Zettel mit Stichpunkten aus der Tasche zu ziehen, ist nicht sehr motivierend! Die Studenten heutzutage erwarten da schon etwas mehr, Powerpoint, Handout etc. Und bitte, die Frage: 'was interessiert euch denn, was wollt ihr denn wissen?' geht gar nicht! Wir wollen natürlich alles wissen und sind auch an fast allem interessiert. Es mangelte manchmal in den Fortbildungen an der Kerninformation, die den fleißigen Studenten interessiert: Was ist wichtig, was ist häufig, wie behandelt man es.
- Es stand leider kein Internet auf Station zur Verfügung. Auch hatte ich auf meiner Station aufgrund gleicher Anzahl von Ärzten und Arbeitsplätzen keinen Platz für mich und musste daher oft auf den Schwesternarbeitsplatz ausweichen.



**Universität zu Lübeck**  
**Evaluation des Praktischen Jahres**  
**Fach Innere Medizin, Klinikum Neustadt**  
**Evaluiertes Zeitraum: September 2008 bis August 2009**

---

- Mehr Computer für PJ'ler, ein PJ-Tag zum Erarbeiten des theoretischen Hintergrundwissens und des Lernzielkataloges, damit ein Gleichgewicht zwischen dem Erlernen der praktischen Tätigkeiten und des theoretischen Wissens besteht, weil man doch sehr viel Nachlesen muss, um das praktische Vorgehen zu verinnerlichen und zu verstehen.
- Freie Tage zum Nachschlagen neu erlernter Dinge wären nicht schlecht.